

Der Stehauf-Löon

Autor(en): **Bö [Böckli, Carl]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

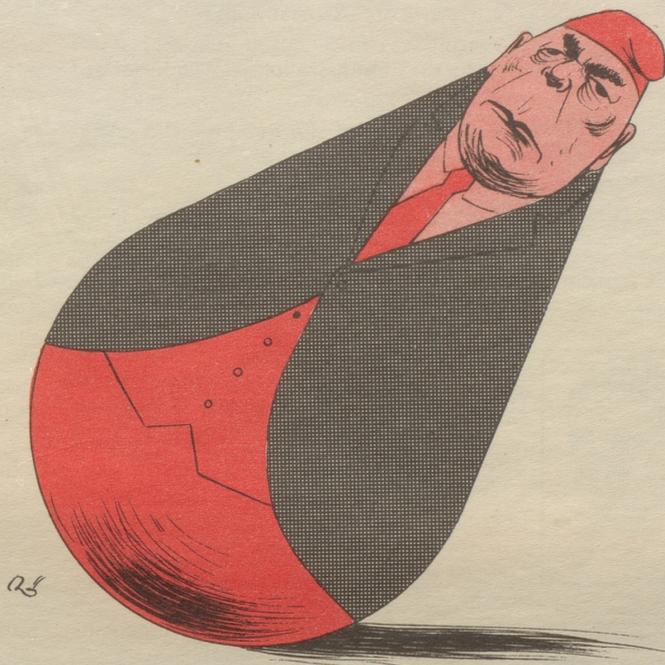
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Und schon hat Nicole ein neues Organ!

Der Stehauf-Léon

Wohl steht das Männchen manchmal schief,
Doch liegt sein Schwerpunkt derart tief,
Daß es selbst mitten in Krawallen
Noch nie auf seinen Mund gefallen.

Zeechi Waar

Dr Pintewirt het em Zwölfi e paar Gescht usebugsiert; si selle jetz heimzue, es tüegs jetz ...

Aber denen ischs nonig so rächt ums Heimgoo gsi. Schließlig seit dr Chäfermänneli, si selle no zue iim heimcho, er machene none feine Chuttlesalat, und öbbis Dünns hebs sicher au no im Chrüsli.

Chuttlesalat? E teilne isch scho s Wasser im Muul zämmegloffe. Jo, er heb hütte Morgen us dr School e wäärschaffe Chuttleplätz heimgoo, dä müessi jetz dra glaube.

In einer Begeischerig si die vier, fünf Manne s Chäfers Hüüsli zue und si dört in d Schtube disselet - - - as 'äs' nit verwachi obeninn, het dr Männeli gemeint.

Guet, die dünni Waar isch gly öbben agruggt und me het 'Gundheit' gmacht. Denn isch aber dr Männeli verduftet und het in dr Chuchi afo handiere ...

Aendlig isch denn au dä Salat so wytt gsi und wo dr Männeli mit dr volle Saladiere in d Schtube chunnt, hets en ordlig Hallo gee. Me het tapfer zuegriffe. Mitem Oel und mitem Essig hät ers gar nit so schlächt breicht gha, aber sunscht het se die Waar millionisch zeech dunggt. Bsunders s Schuenis Robi,

wo sowiso scho uf de Felge gässe het, het gar schröggli müesse tue und chätsche. Aber was weit er - - imene gschänggte Rof, luegt men au nit ins Muul. Drum het au kein am Salat öbbis uszsetze gha. Si hei sich alli dry gschiggt. So gege de Zweine si denn die Gescht ändlig heimeszue.

Aber s Rätsel het si erscht am Samschtig glöst, wo im Chäfermänneli sy Frau fascht en Ewigkeit s Fänschterläder (lies Hirschleder) gsuecht het ...

Si seits hüt no: «Hei die Narre my Fänschterläder gschätzlet! Glaub dr Deuhängger, as das zeechi Waar gsy ischl!»

KL